

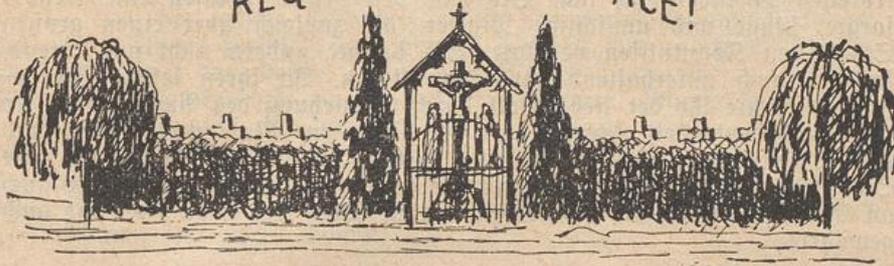


UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Unsere verstorbenen Mitschwestern

---

REQUIESCANT IN PACE!



### Unsere verstorbenen Mitschwestern (Oktober 1937 bis Oktober 1938)

**Schwester M. Syncretia**, Alvina Apostel, geboren am 10. Nov. 1878 zu Sedischütz, Schlesien; gestorben den 23. Oktober 1937 in Mariannahill, Südafrika.

Schwester M. Syncretia verbrachte volle 38 Jahre im heiligen Ordensstand. Ein frohes Gotteskind von Anfang an, blieb sie es auch in späteren Jahren. Ihre geschickten Hände arbeiteten für den Altarschmuck; für unsern Herrn im Sakrament war ihr keine Mühe und Sorge zu groß. Trotz ihres blühenden Aussehens hatte die gute Schwester viele körperliche Schmerzen zu ertragen. Da klopfte der Bräutigam an und mahnte seine Braut leise, sich aufs letzte Stündlein gefaßt zu halten. Wohl vorbereitet ging sie unter dem Gebet ihrer Mitschwestern sanft und ruhig hinüber in die ewige Heimat.

**Schwester M. Corbiniana**, Therese Reichelt, geboren 7. Oktober 1866 in Eichau, Schlesien; gestorben 6. November 1937 in Tzopo, Südafrika.

Rasch und unerwartet holte der liebe Gott unsere Schwester Corbiniana. Über 40 Jahre arbeitete sie in der Mission als Gartenschwester. Zuletzt verjagte ihre Kraft und es stellte sich heraus, daß sie an einem Bein Knochenfraß hatte. Das Bein mußte abgenommen werden, was auch geschah. Die Kranke hatte jedoch eine Vorahnung ihres nahen Todes. In voller Gottergebenheit sagte sie: „Ich wünsche und verlange nichts anderes, als daß Gottes Wille an mir geschehe. Will er, daß ich gesund werde, dann ist es recht; will er, daß ich sterbe, so sterbe ich gerne!“ So ging sie nach verhältnismäßig kurzer Leidenszeit hinüber ins bessere Jenseits.

**Schwester M. Kunigunde**, Helene Schabel, geboren 16. November 1861 in Salach, Württemberg; gestorben 18. November 1937 in Tzopo, Südafrika.

Fast volle 50 Jahre wirkte diese treue Schwester in der Mission unter dem Wahlspruch: „Nichts der Menschen wegen, sondern alles einzig aus Liebe zu Gott!“ Große Anspruchslosigkeit, Arbeitsamkeit, Pflichttreue und Liebe zum Gebet zeichneten diese Schwester besonders aus. Im Leiden war sie ein Muster der Geduld. Als ihre Kräfte sozusagen erschöpft waren, brachte man sie ins Sanatorium nach Tzopo. Dort glaubte man bei ihrer Ankunft, daß ihr letztes Stündchen ganz nahe sei. Die letzten sechs Jahre war sie fast gänzlich erblindet und konnte nur noch ganz wenig hören. Sie mußte noch viele Leiden ertragen, bis ein Blutsturz ihrem Leben ein Ende machte. Der Priester und die Mitschwestern beteten an ihrem Sterbelager, während die Sterbende immer Stoßgebete flüsterte.

**Schwester M. Wunibalda**, Margareta Urbanska, geboren 10. Juni 1857 in Kornatobo, Ostpreußen, Eintritt 15. Januar 1891; gestorben 19. November 1937 in Centokow, Südafrika.

Nach 47jähriger Tätigkeit rief der Herr seine Dienerin aus dem irdischen Weinberg zu sich. Sie war den armen Waisen eine treue-  
sorgte, kluge und umsichtige Mutter, die zugleich über einen großen  
Schatz von Kenntnissen verfügte. Sie konnte andern nicht nur ratend,  
sondern auch unterhaltend zur Seite stehen. In ihren letzten Lebens-  
jahren schickte ihr der liebe Gott durch Entziehung des Augenlichtes ein  
nicht unbedeutendes Kreuz; aber sie ließ den Mut nicht sinken und  
pfl egte desto mehr das innere Leben in Gott. Viele Jahre hatte die gute  
Schwester auf der Station Centokow zugebracht, und sie wünschte auch  
an ihrem Wirkungsort zu sterben, welche Bitte der liebe Gott ihr auch  
gewährte.

**Schwester M. Dominika**, Pauline Strzalla, geboren 10. September 1861  
in Knurow, Oberschlesien, gestorben 23. November 1937 in Maria-  
Katschig, Südafrika.

Die Verstorbene war eine unserer ersten Pionierinnen; volle 49  
Jahre brachte sie auf der Missionsstation Maria-Katschig zu. Mehr als  
40 Jahre betreute sie den umfangreichen Obstgarten, den sie mit eigener  
Hand anlegte. Hier arbeitete sie unermüdlich trotz ihres Alters bis 14  
Tage vor ihrem Tode. Ihr Asthmaleiden nötigte sie, Tage und Nächte  
nur auf dem Liegefessel zuzubringen. Oft wiederholte sie, daß sie sich  
auf den Augenblick freue, da sie Gott zum ersten Male schauen dürfe.

**Schwester M. Gertrudis**, Brigitta Sack, geboren 6. März 1857 zu  
Nomburg, Rhld. Eintritt 15. Oktober 1890; gestorben 13. Januar  
1938 in Centokow.

Sie bewahrte ein kindliches Gemüt bis zu ihrem Tode. Im Innern  
des Hauses beschäftigt, sorgte sie mit großer Liebe für ihre Mitschwe-  
stern. Sie war auch mehrere Jahre Oberin in Clairvaux, und es war  
ihr keine Mühe und Anstrengung zu groß, um allen alles zu werden. —  
In aller Stille übte sie ein Leben des Apostolates und des Opfers, das  
wahrhaft staunenswert war. Jetzt wird sie ihre Nächstenliebe durch ihre  
Fürbitte beim Allerhöchsten ausüben.

**Schwester M. Bonosa**, Clementine Huber, geboren 20. November 1867  
zu Altenhöfen, Baden. Eintritt 6. November 1896, gestorben 19. Fe-  
bruar 1938 in Tzopo, Südafrika.

Sie verbrachte nur wenige Jahre in Mariannahill und kam dann als  
Krankenschwester auf die Station Lourdes. Hier gab sie 38 Jahre hin-  
durch das Beispiel einer ruhigen, still arbeitenden Ordensschwester, die  
sich restlos für ihre Kranken aufgeopfert hat. Dabei war sie ein echtes  
Marienkind und eine große Verehrerin des heiligen Josef, dem sie  
ihre Kranken und Sterbenden immer aufs dringendste empfahlen hat.  
Mit Recht konnte der Priester an ihrem Grabe sagen: „Schwester Bo-  
nosa starb als Opfer ihres Berufes.“ Stets war sie bemüht, in ihrem  
Krankendienste den Ärmsten der Armen Hilfe zu bringen, wo sie nur  
konnte; und wenn es galt, eine unsterbliche Seele dem Teufel abzu-  
ringen, war ihr Eifer doppelt groß. Treu war sie in Freud und Leid  
auf der Seite des göttlichen Meisters gewandelt, bis die himmlische  
Mutter sie heimgeholt hat in das Land der Seligen.

**Schwester M. Maximiliana**, Maria Siedersberger, geboren 31. Januar  
1891 zu Finsing, Bayern. Eintritt 1. Oktober 1915; gestorben 6.  
März 1938 im Mutterhaus Heilig Blut.

Diese stille Opfersseele arbeitete bescheiden und anspruchslos auf  
europäischen Filialen, bis ihr schweres Asthmaleiden sie ins Mutter-  
haus ins Krankenzimmer rief. Die große Atemnot und der brennende Durst,  
welche ihre besonderen Leidensanteile waren, zehrten sie ganz aus; aber  
nie vernahm man einen Laut der Klage, sondern immer hatte sie noch

ein stilles Lächeln auf den Lippen. — Als es mit ihr zum Sterben kam, war sie noch bei vollem Bewußtsein, als das Kommunionglöcklein ertönte. Ihre Augen strahlten noch einmal hell auf, als an ihrem Sterbebett noch einmal das Gebet: „Jungfrau, Mutter Gottes mein. . .“ ihrem Wunsche gemäß verrichtet wurde. Bei den Worten: „Maria, hilf mir in den Himmel hinauf“, hauchte sie ihre schöne Seele aus. — Nach dem Tode fand man ein Dankbriefchen an Mutter Oberin und die Mitschwestern. Der Schluß dieser herrlichen Worte ist: „Meine Freude, meine Sehnsucht, den dreieinigen Gott bald zu schauen, ist unbeschreiblich groß! Komm, Herr Jesu, komm!“

**Schwester M. Quintina**, Hildegard Karasch, geboren 14. Oktober 1893 zu Mückultschütz, Schlesien. Eintritt 6. November 1917; gestorben 30. März 1938 in Paderborn.

Sie war eine frohe und schaffensfreudige Natur, und es war ihr sehr schwer, sich mit dem Krankenzimmer vertraut zu machen. Viele Jahre hindurch hatte sie in deutschen Filialen den Dienst der Pfortnerin versehen. Durch ihr freundliches und stets heiteres Wesen war sie sehr beliebt. In ihrer letzten schweren Krankheit wollte sie nicht, daß eine Schwester ihretwegen die Nachtruhe opfere. Am 29. März setzte wieder eine furchtbare Atemnot ein, die bis zum nächsten Tage anhielt, bis abends um 9.30 Uhr der Tod sie von ihren schweren Leiden erlöste.

**Schwester M. Cosma**, Franziska Aschenbrenner, geboren 28. April 1876 zu Zimmering, Oberpfalz. Eintritt 4. September 1896; gestorben 25. April 1938 in Mariannhill.

Sie war auf verschiedenen Stationen tätig und verbrachte die letzten 14 Jahre bei den eingeborenen Schwestern in Assisi, wo sie bei der Gründung dieser neuen Genossenschaft von Eingeborenen viele und schwere Opfer brachte. Sie war aber wegen ihres goldenen Humors allgemein beliebt bei Christen und Heiden, bei den Eingeborenen und beim auswärtigen Volk. Dazu war ihre große Mildtätigkeit überall bekannt, so daß sie sich durch ihre Herzengüte ein bleibendes Denkmal gesetzt hat in Assisi und Umgebung. Ende des Jahres 1937 mußte sie sich einer gefährlichen Operation unterziehen, die sehr gut verlief. Nach wenigen Monaten stellte sich jedoch ein böser Husten ein, dem sie am 25. April zum Opfer fiel. In kindlicher Ergebung in Gottes heiligen Willen gab sie unter dem Gebete des Priesters und der Mitschwestern ihren Geist auf.

**Schwester M. Hilga**, Anna Kerber, geboren 22. August 1913 zu Alzenau, Bayern. Eintritt 30. August 1931; gestorben 29. April 1938.

Diese junge Blume, die der Heiland sich geholt, trat schon mit 18 Jahren in Neuenbeken ein, erlernte dann die feinen Handarbeiten, bis sie das Examen ablegen konnte. Nach vollendeter Lehrzeit und zurückgelegtem Postulat wurde sie am 1. Februar 1937 eingekleidet. Bald nachher mußte sie sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Zustand wurde immer bedenklicher, und am 26. April 1938 legte sie auf dem Krankenbette mit voller Ergebung in Gottes heiligen Willen die heiligen Gelübde ab und wurde gleichzeitig mit den heiligen Sterbesakramenten versehen. Schon nach drei Tagen kam der liebe Heiland seine junge Braut zu holen.

**Schwester M. Brigitta**, Karoline Berwick, geboren 12. Dezember 1856 zu Bohligen in Baden. Eintritt 22. Oktober 1887; gestorben 2. Mai 1938 in Tzopo, Südafrika.

Sie gehörte noch zu den Pionierinnen unserer Genossenschaft in Südafrika. Mit 14 mutigen Jungfrauen setzte sie am 22. Oktober 1887 zum ersten Male den Fuß auf afrikanischen Boden. Mit Liebe und Opferwilligkeit stand sie den Kranken bei und verstand es, durch gütige

Trostworte und geeignete Medizinen das Los ihrer Patienten zu erleichtern. Als 1923 bei Tzopo das Sanatorium für kranke und abgearbeitete Schwestern errichtet wurde, betätigte sie da ihren Beruf als echte Krankenschwester, bis sie selbst ans Schmerzenslager gefesselt wurde. Betend und leidend schaute sie dem Tode mit Vertrauen auf ihren Heiland ins Auge.

**Schwester M. Edmunda**, Maria Freuendorfer, geboren 27. Januar 1865 zu Mitterfeld, Bayern. Eintritt 26. Juli 1888; gestorben 20. Mai 1938 in Tzopo.

In Reichenau erfüllte sie ihre Pflichten als treusorgende Hausmutter voll und ganz. Später wurde sie noch auf andere Stationen versetzt und hatte das Glück, am Sterbebett unseres hochseligen Vaters Stifter zu knien. Segensreich wie ihr Wirken in der Mission war auch ihr Leben in der stillen Krankenzelle. Wer Schwester Edmunda einen Besuch abstattete, fühlte sich von ihr angezogen und durfte etwas von ihrer Liebe, ihrem inneren Frieden und ihrem frohen, kindlichen Geist aus der Krankenzelle mit sich nehmen. Möge diese liebe Seele uns nun eine Fürsprecherin sein im Himmel!

**Schwester M. Fidelis**, Josepha Roos, geboren 4. September 1868 zu Denkingen, Württemberg. Eintritt 13. Januar 1897; gestorben 14. Juli 1938 zu Mariannhill.

Nach langem Siechtum schlummerte sie am Abend des 14. Juli unerwartet, aber wohl vorbereitet ins andere Leben hinüber. An ihrem Todestage wohnte sie noch der heiligen Messe bei und empfing die heilige Kommunion. Kurz nach dem Frühstück befiel sie eine leichte Ohnmacht. Der Arzt sah keine Gefahr, und die liebe Kranke selbst war über Tag sehr heiter. Um 5.30 Uhr abends gab sie still, so daß die um das Bett Knienden es kaum bemerkten, ihre Seele in die Hände ihres Schöpfers zurück. Niemand hatte untertags geahnt, daß am anderen Morgen bereits das Requiem gesungen würde.

**Schwester M. Christeta**, Josefina Hogeland, geboren 18. März 1889 zu Koermond, Holland. Eintritt 8. Oktober 1912; gestorben 22. Juli 1938 im Mutterhaus Heilig Blut.

Die liebe Verstorbene hatte sich vor längeren Jahren durch einen Unglücksfall ein schweres Kopfleiden zugezogen, das sich mit der Zeit immer mehr verschlimmerte. Ganz unverhofft holte der göttliche Bräutigam seine liebe Braut zu sich. Gerade an ihrem Todestag fühlte sie sich sehr wohl, machte untertags dem Heiland einen kleinen Besuch und ging in den Garten hinaus. Es war ihr letzter Gang, denn da wollte Gott sie zu sich in die Ewigkeit rufen. Sie bekam noch die letzte heilige Ölzung im Freien; wir dürfen aber mit Recht hoffen, daß sie in Anbetracht ihrer vielen, langen Leidensjahre ein herrliches Ruheplätzchen im Himmel gefunden hat.

**Schwester M. Emerentiana**, Sophie Wittenauer, geboren 17. Mai 1853 zu Moosbach in Baden. Eintritt 28. Dezember 1888; gestorben 29. Juli 1938 in Tzopo.

Sie war eine ausgezeichnete Krankenschwester und allgemein beliebt. Nicht wenige verdanken ihrer hilfsbereiten Opferwilligkeit ihr Leben. Manchen Patienten, die von den Ärzten bereits aufgegeben waren, darunter auch Europäer, sind unter ihren Händen noch genesen. Als das Alter seine Rechte verlangte, wurde sie nach Tzopo ins Sanatorium versetzt, im Jahre 1924. Aber auch da war sie immer zum Wohle des Nächsten tätig. Erst acht Tage vor ihrem Tode suchte sie das Krankenbett auf und litt sehr schwer. Nach Empfang der heiligen Sterbesakramente rief der Schöpfer sie ins bessere Jenseits hinüber.

**Schwester M. Cäcilia**, Maria Seitz, geboren 4. Februar 1862 zu Erlenbach in Bayern. Eintritt 7. Oktober 1886; gestorben 7. August 1938 im Mutterhaus Heilig Blut.

Mutter Cäcilia arbeitete 22 Jahre in der Mission, wurde 1907 zur Generalvikarin gewählt, welchem Posten sie 12 Jahre in treuer Pflichterfüllung vorstand. Anfangs 1908 trat sie die Reise ins Mutterhaus an. Nach abgelaufener Amtszeit wurde sie Hausoberin in Boisheim, Rhld. Die letzte sechs Jahre ihres Lebens brachte sie größtenteils auf dem Krankenbett zu. Solange sich ihre Hände bewegen konnten, verrichtete sie auch da noch kleine Dienste. Ihr ganzes Leben war Arbeit und Gebet. Am Sonntag, dem 7. August, ihrem Sterbetage, betete sie morgens noch „... und gib mich ganz zu eigen dir!“ Nach dem Mittagessen setzte schon der Todeskampf ein. Abends vor dem Angelusläuten hauchte sie ihre Seele aus. Am 8. Dezember dieses Jahres sollte sie ihr goldenes Profestjubiläum feiern, worauf sie sich sehr freute. Der liebe Gott wollte ihr die Freude machen, dasselbe im Himmel zu feiern. Aus Pietät wurde sie im Sarge mit Goldblumen geschmückt.



## Die Freuden der armen Seelen

Vom heiligen Franz von Sales

Die Betrachtung des Fegfeuers sollte uns nicht bloß Furcht, sondern auch Trost einflößen. Es ist wahr, das Fegfeuer ist so schmerzlich, daß keine Pein in der Welt mit demselben in Vergleich kommen kann, indessen ist es doch auch gewiß, daß auf dieser Erde keine Zufriedenheit kann gefunden werden, die mit jener, welche die Seelen im Fegfeuer innerlich empfinden, verglichen werden könnte; denn:

1. Sie sind in einer beständigen Vereinigung mit Gott.
2. Sie unterwerfen sich vollkommen dem Willen Gottes, ihr Wille ist verwandelt in den göttlichen; sie können nichts anderes wünschen und verlangen, als was Gott will, so daß, wenn ihnen der Himmel offenstünde, sie gleichwohl sich eher in ihren Abgrund versenken würden, als daß sie mit den ihnen noch anhaftenden Makeln vor den reinsten Augen Gottes erscheinen wollten.
3. Ihre Reinigung geschieht mit ihrem Willen und aus Liebe, weil es dem Allerhöchsten so gefällt.
4. Sie wollen eben deswegen so lange in dem Reinigungsorte verharren, als es Gottes Wille ist.
5. Sie sind außerstand, eine Sünde mehr zu begehen, sie sind ohne Reiz zur Ungeduld oder zu irgendeiner andern Unvollkommenheit.
6. Sie lieben Gott über alles, mehr als sich selbst, mit einer vollkommenen, reinen, ganz uneigennütigen Liebe.
7. Sie empfangen großen Trost von den heiligen Engeln.
8. Sie sind ihrer ewigen Seligkeit versichert, und ihre Hoffnung ist so beschaffen, daß sie nie getäuscht werden kann.
9. Ist auch die Bitterkeit ihrer Schmerzen so heftig als sie will, sie genießen doch dabei den höchsten Frieden.
10. Wenn der Reinigungsort in Ansehung der Schmerzen eine Art von Hölle ist, so ist er auch ein Paradies wegen der Süßigkeit, welche